

Julia Schneidawind

Schicksale und ihre Bücher

Deutsch-jüdische Privatbibliotheken
zwischen Jerusalem, Tunis und Los Angeles





Jüdische Religion, Geschichte und Kultur

Herausgegeben von
Michael Brenner und Stefan Rohrbacher

Band 34

Julia Schneidawind

Schicksale und ihre Bücher

Deutsch-jüdische Privatbibliotheken zwischen
Jerusalem, Tunis und Los Angeles

VANDENHOECK & RUPRECHT

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer,
des Freundeskreises des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V. an der LMU sowie
der Axel-Springer Stiftung.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill
Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress
und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © USC Digital Library. Lion Feuchtwanger Papers Collection,
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen
Satz: le-tex publishing services, Leipzig

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-0963
ISBN 978-3-647-50031-7

Im Andenken an meine Mutter

Inhalt

Vorwort	9
1. Einleitung	11
Wege von Büchersammlungen	13
Jüdische Privatbibliotheken im Spiegel der Forschung.....	18
Ansätze für die Rekonstruktion von Sammlungen	22
2. Verlorenes zwischen Frankfurt am Main, Tunis und Jerusalem –	
Die Bibliothek von Franz Rosenzweig	27
2.1 Tel Aviv, August 1945	27
2.2 Zwischen Kassel und Üsküb: Die Entstehung der Bibliothek	29
2.3 Zwischen Frankfurt am Main und Tunis	43
2.4 Zwischen Tunis und Jerusalem	55
2.5 Eine Bibliothek in „fremden Händen“? Franz Rosenzweigs Bücher in Tunis heute	69
3. Rekonstruiertes zwischen München, Sanary-sur-Mer und	
Los Angeles – Die Bibliothek von Lion Feuchtwanger	75
3.1 Paris, März 1935	75
3.2 Zwischen München und Berlin	77
3.3 Zwischen Berlin und Sanary-sur-Mer	89
3.4 Zwischen Heimat und Exil: Die Rekonstruktion der Bibliothek in Los Angeles	100
3.5 Lion Feuchtwangers Büchererbe und die Villa Aurora heute	111
4. Verstreutes zwischen Wien, London und Petrópolis –	
Die Bibliothek von Stefan Zweig.....	115
4.1 Salzburg, Dezember 1933	115
4.2 Zwischen Wien und Salzburg	117
4.3 Zwischen Salzburg und London	133
4.4 Zwischen gestern und heute – Zweigs Bücher in Petrópolis	158
4.5 „Winzige Stücke Unendlichkeit“ – Die Sammlung Zweig heute	167
5. Erinnertes zwischen München, Auckland und Marbach am Neckar –	
Die Bibliothek von Karl Wolfskehl	169
5.1 München, März 1946	169

5.2 Zwischen Darmstadt und München: Die Ursprünge der Sammlung...	172
5.3 Zwischen Recco und Auckland	195
5.4 Zwischen München und Marbach am Neckar – Die Bücher von Karl Wolfskehl heute	210
6. Überlagertes zwischen Fürth, Altaussee und Nürnberg – Die Bibliothek von Jakob Wassermann	219
6.1 Altaussee, Mai 1945.....	219
6.2 Zwischen Fürth und München.....	221
6.3 Zwischen Wien und Altaussee	230
6.4 Zwischen Altaussee und Nürnberg – Die Sammlung Wassermann heute	246
7. Schicksale deutsch-jüdischer Privatbibliotheken – Schlussbetrachtung	257
Abkürzungen	263
Literatur- und Quellenverzeichnis	265
Archivalische Quellen.....	265
Monographien, Sammelbände und Aufsätze.....	268
Zeitungen und Zeitschriften	291
Online-Quellen	293
Personenverzeichnis.....	297
Ortsverzeichnis.....	305

Vorwort

Das vorliegende Buch stellt die überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München entstanden ist und die ich im Jahr 2022 eingereicht habe. Für die Durchführung und den erfolgreichen Abschluss des Projektes habe ich zahlreichen Menschen und Institutionen zu danken: Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Michael Brenner. Seine Unterstützung und Inspiration waren für die Entwicklung des Themas und die Fertigstellung dieser Arbeit von großem Wert. Ebenfalls danken möchte ich meinem Zweitbetreuer Norbert Waszek. Durch seine wertvollen Anregungen und Kommentare hat er das Ergebnis der Arbeit sehr zum Positiven beeinflusst.

Mein Dank gilt zudem im besonderen Maße der Elisenstiftung, die das Dissertationsprojekt großzügig finanziell gefördert und damit erst möglich gemacht hat.

Darüber hinaus gebührt mein Dank dem Premio Eduard Duckesz (Hamburg) und der Moses Mendelssohn Akademie (Halberstadt), die meine Dissertation mit dem Rabbiner Eduard Duckesz Preis 2023 ausgezeichnet haben. Für die großzügige Unterstützung zur Entstehung des Buches danke ich zudem der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer, dem Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V. an der LMU sowie der Axel-Springer Stiftung.

Es freut mich ganz besonders, dass die Arbeit von Beginn an von einem lebendigen und interdisziplinären Austausch profitieren konnte. So ist die Studie im Rahmen einer Kooperation des Lehrstuhls mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) und dem Schocken Institute for Jewish Research in Jerusalem entstanden und an das Forschungsprojekt »Die Bibliotheken von Karl Wolfskehl« im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel angebunden. Mein besonderer Dank gilt hier Caroline Jessen, ohne die das Projekt nicht möglich gewesen wäre. Darüber hinaus möchte ich mich bei allen KollegInnen und FreundInnen bedanken, die mich bei diesem besonderen Projekt unterstützt haben. Ganz besonders danke ich Philipp Lenhard, der mich in meinem Vorhaben durch seine wertvollen Ratschläge und seine konstruktive Kritik vorangebracht hat. Immenser Dank gilt zudem Evita Wiecki, die die Arbeit als Kollegin und Freundin begleitet hat, leider das Erscheinen des Buches nicht mehr erleben durfte. Ebenfalls danke ich den Doktorandinnen und Doktoranden des Oberseminars der Jüdischen Geschichte und Kultur, die mich über viele Jahre begleitet und inspiriert haben. Danken möchte ich auch Anna Messner für die zahlreichen anregenden und motivierenden Gespräche.

Ebenfalls eine große Bereicherung waren der Austausch mit Stefan Litt und Baruch Yonin in Jerusalem.

Darüber hinaus möchte ich der Unterstützung durch das Mentoring-Programm des Historischen Seminars der LMU danken, allen voran Kärin Nickelsen für ihre wertvolle Förderung und Unterstützung.

Für die bereichernden buchwissenschaftlichen Impulse danke ich Christiane Haug und dem Kolloquium der Buchwissenschaften an der LMU, Reinhard Wittmann, Murray G. Hall und Björn Biester.

Großer Dank gilt auch den zahlreichen Bibliotheks- und ArchivmitarbeiterInnen, die mir auch während der Pandemie unkompliziert weiterhelfen konnten, besonders danke ich Michaela Ullmann von der Lion Feuchtwanger Memorial Library, Los Angeles.

Schließlich möchte ich meinem Partner Christoph Hollauer sowie meiner Familie für die Unterstützung auf dem nicht immer einfachen aber bereichernden Weg danken.

1. Einleitung

Der Tempel ist nicht mehr, unser ganzes Reich ist jetzt die Schrift.
Ihre Bücher sind unsere Provinzen, ihre Sätze unsere Städte und
Dörfer.

Lion Feuchtwanger, *Der jüdische Krieg* (1932)¹

„Jüdische Bücher haben nicht bloß ihre Schicksale wie alle Bücher, sondern – ein besonderes jüdisches Bücherschicksal“, so schrieb es Franz Rosenzweig im Jahr 1921.² Der deutsch-jüdische Philosoph und Historiker bezog sich hier nicht nur auf die jüdische Religion, die seit jeher auf das Engste mit der Schrift verbunden ist, sondern auch auf die jüdische Geschichte, in deren Verlauf dem Buch immer wieder eine bedeutende Rolle zukam. Auch Heinrich Heine verwies darauf, als er in seinen *Geständnissen* von 1854 schilderte, wie die Juden ihr „heiliges Buch [...] aus dem großen Brande des zweiten Tempels gerettet, und es im Exile gleichsam wie ein portatives Vaterland mit sich herumschleppten“.³ Über die Jahrhunderte wuchs aus dem „heiligen Buch“, der Tora, ein vielschichtiger Kanon, der in seiner modernen Form der Bibliothek nicht nur zum Wissensspeicher und Archiv⁴, sondern auch zum Resonanzraum neuer Einflüsse und Entwicklungen wurde. Der im Sinne Heines gezeichnete Topos der Bibliothek als tragbares Heimatland wurde somit zugleich zum Metonym für das überlieferte kulturelle Erbe des Judentums.

Insbesondere mit Blick auf den Einschnitt des Jahres 1933 kommt der Bibliothek als Ort der Heimat und Überlieferung eine neue Bedeutungsebene hinzu. Im Zuge von Raub, Verfolgung und Krieg wurde eine nicht bezifferbare Masse an Büchern und Manuskripten von den Nationalsozialisten unwiederbringlich zerstört. Viele Sammlungen wurden durch Flucht, Emigration und Verkauf ihrem Entstehungskontext entrissen. Bis heute liegen Fragmente, aber auch ganze Sammlungen an unterschiedlichsten Orten über die Welt zerstreut. So auch die Bibliothek Franz Rosenzweigs, die sich seit über 80 Jahren in Tunis befindet und heute nicht nur im Sinne ihres Vorbesitzers als ein solches „besonderes jüdisches Bücherschicksal“⁵ gelten kann. Das Beispiel Rosenzweig zeigt anschaulich – insbesondere vor dem

1 L. Feuchtwanger, *Der jüdische Krieg*, 365.

2 F. Rosenzweig, Hermann Cohens Nachlasswerk, *JR* 102/103 (1921), 729, erneut abgedruckt in: F. Rosenzweig, *Zweistromland*, 229, im Folgenden *GS*, I,3.

3 H. Heine, *Geständnisse*, 85.

4 A. Assmann, *Erinnerungsräume*, 158; dies., *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 54f; H. E. Bödeker/A. Saada, *Bibliotheksarchive als Quelle*, 11.

5 F. Rosenzweig, Hermann Cohens Nachlasswerk, 229.

Hintergrund des Ausmaßes an Zerstörung – dass gerade jene Sammlungen und Teile daraus als umso wertvoller erachtet werden müssen, die bis heute erhalten geblieben sind. Folgt man ihren Spuren, eröffnen sich nicht nur wichtige Erkenntnisse mit Blick auf die Überlieferungsgeschichte deutsch-jüdischen kulturellen Erbes in Form von Büchersammlungen; durch die Sichtbarmachung der wechselnden Zuschreibungen und Wahrnehmungen, welche die Sammlungen durch Besitzer- und Ortswechsel erfahren haben, lässt sich auch die Vielschichtigkeit der Privatsammlung als materieller, aber auch symbolischer Verwahrungsort herausstellen.

Die vorliegende Arbeit ist den vielfältigen Schicksalen deutsch-jüdischer Privatbibliotheken gewidmet, die sich bis heute zwischen Jerusalem, Tunis und Los Angeles erhalten haben. Über die Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte der Büchersammlungen der deutschsprachigen Intellektuellen Franz Rosenzweig (1886–1929), Lion Feuchtwanger (1884–1958), Stefan Zweig (1881–1942), Karl Wolfskehl (1869–1948) und Jakob Wassermann (1873–1934) wird nicht nur der bisher von der Forschung vernachlässigte Typus der Privatbibliothek in den Fokus der Untersuchung gerückt. Anhand der Nachzeichnung der unterschiedlichen Überlieferungsformen und -wege von Büchersammlungen wird darüber hinaus aufgezeigt, wie komplex sich die materielle Tradierung des deutsch-jüdischen Buchbesitzes gestaltet. Während die Bibliothek Franz Rosenzweigs, mehr oder weniger dem Zufall geschuldet, heute größtenteils geschlossen in der Nationalbibliothek von Tunesien erhalten ist, wanderte die Sammlung von Karl Wolfskehl in Teilen nach Jerusalem und nach Neuseeland und befindet sich heute in Fragmenten in der Schocken-Bibliothek Jerusalem sowie in der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar, wo zudem eine virtuelle Rekonstruktion der Sammlung entstand.⁶ Stefan Zweigs Bücher liegen heute zwischen Salzburg, London und Petrópolis, Brasilien verstreut und sind in Teilen als virtuelle Sammlung rekonstruiert worden.⁷ Die Bibliothek Lion Feuchtwangers wurde bereits 1933 von den Nationalsozialisten zerstört, während seine Sammlung aus dem französischen Exil in Teilen nach Kalifornien gerettet werden konnte; aus deren Grundstock war es dem Schriftsteller später möglich, eine neue beachtliche Sammlung aufbauen,

6 Zum Forschungsprojekt „Die Bibliotheken von Karl Wolfskehl“ siehe: <https://www.dla-marbach.de/bibliothek/projekte/die-bibliotheken-von-karl-wolfskehl/virtuelle-rekonstruktion-der-bibliothek-wolfskehl-in-kiechlingsbergen-1937/> (Zugriff: 05.05.2022); zum Begriff „virtuelle Bibliothek“ vgl. Definition von Daniel Ferrer, wonach alle gelesenen Bücher eines Schriftstellers/einer Schriftstellerin als „Bibliothèque virtuelle“ und alle physisch erhaltenen Exemplare als „Bibliothèque réelle“ bezeichnet werden, ders., Introduction. „Un Imperceptible trait de gomme de tragacathe...“, *Bibliothèques d'écrivains*, 21.

7 Das Projekt „Stefan Zweig Digital“ welches auf Initiative des Literaturarchivs an der Universität Salzburg ins Leben gerufen wurde, ermöglichte eine (fragmentarische) Rekonstruktion der Bibliotheken Stefan Zweigs unter Darstellung der unterschiedlichen Verwahrungsorte heute: <http://gams.uni-graz.at/o:szd.bibliothek/sdef:TEI/get?locale=de> (Zugriff: 05.05.2022).

die heute mit ihren circa 30.000 Bänden als Lion Feuchtwanger Memorial Library in Los Angeles erhalten ist.⁸ Aber auch in Deutschland finden sich heute noch Fragmente deutsch-jüdischer Privatbibliotheken: So wird die Sammlung Jakob Wassermanns, wie er sie zum Zeitpunkt seines Todes 1934 besessen hatte, beinahe vollständig in der Stadtbibliothek Nürnberg aufbewahrt, ist jedoch von der Forschung bisher unbeachtet geblieben. Die Auswahl zeigt, dass bei den Beispielen nicht immer von „Exilbibliotheken“ im klassischen Sinne gesprochen werden kann – also von Sammlungen, die ihre Besitzer ins Exil begleiteten; die Bücher nahmen oft vollkommen andere Wege als ihre Voreigner und kehrten manchmal gar „aus dem Exil“ in ihre Ursprungskontexte zurück.

Wege von Büchersammlungen

Bei der Auswahl der Sammlungen stand eine Akzentuierung der vielfältigen Überlieferungswege und -formen im Vordergrund. Dies bezieht sich zum einen auf die unterschiedlichen Verwahrungsorte (unter anderem Israel, Tunesien, USA, Brasilien, Deutschland) und zum anderen auf die Form der Überlieferung (Transfer durch Verkauf, Mitnahme ins Exil, erzwungene Auflösung, Wiederaufbau einer verlorenen Sammlung). Darüber hinaus musste die Auswahl nach dem Kriterium der Rekonstruierbarkeit erfolgen: Während viele Privatbibliotheken nach 1933 über die Welt zerstreut wurden, sind nur wenige durch Quellenmaterial und Aufzeichnungen im Detail rekonstruierbar. Insbesondere für private Sammlungen wurden selten ausführliche Kataloge angelegt oder Vermerke über den Fortbestand der Sammlungen verfasst. Die in der vorliegenden Arbeit betrachteten Bibliotheken zählen zu jenen Beispielen, für welche die Quellenlage eine Rekonstruktion in unterschiedlichen Nuancen möglich macht. Dabei ist auch die Auswahl der Sammlungen von fünf deutsch-jüdischen Intellektuellen nicht zufällig: zum einen waren es gerade Sammlungen von Intellektuellen, über die sich schriftliche Aufzeichnungen erhalten haben, da Bücher für das Werk aber auch im Alltag eine besondere Rolle spielten; während sich also alle Bibliotheken in ihrer heutigen Form und ihrem Verwahrungsort unterscheiden, haben die ursprünglichen Bibliothekseigner gemein, dass es sich bei ihnen um erfolgreiche deutschsprachige jüdische Autoren und Intellektuelle handelte, deren Kernschaffenszeit sich zwischen Fin-de-Siècle und dem Ende der Weimarer Republik verorten lässt. Damit ist eine gute Vergleichbarkeit, sei es mit Blick auf den Entstehungskontext, aber auch hinsichtlich Überlieferung

⁸ Zur Lion Feuchtwanger Memorial Library siehe <https://libguides.usc.edu/feuchtwanger> (Zugriff: 22.03.2022). Ich danke an dieser Stelle Michaela Ullmann von der Lion Feuchtwanger Memorial Library für ihre Auskünfte und die Unterstützung bei meiner Recherche.

und Rezeption gegeben. Mit ihrem Werk leisteten alle Besitzer einen nachhaltigen kulturellen Beitrag zwischen Jahrhundertwende und den Weimarer Jahren, sowohl in der jüdischen als auch in der nichtjüdischen Kultursphäre.⁹ Das spiegelt sich auf vielfache Weise in den Sammlungen wider, auch wenn sich diese im Umfang, Charakter und in den Sammelschwerpunkten deutlich unterschieden. Die Sammlungen fungieren somit als eine Konstellation persönlicher und intellektueller Zeugnisse und geben zugleich Aufschluss über die besonderen politischen, gesellschaftlichen und historischen Umstände ihres Entstehungs- und Überlieferungskontextes.¹⁰ Ferner sind die Schicksale der Sammlungen auf das Engste mit jenem ihrer Besitzer und auch Besitzerinnen verbunden. Die Tatsache, dass es sich bei der Auswahl der Sammlungen auf den ersten Blick um ausschließlich männliche Bibliotheksbesitzer handelt, soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass für die Entstehung, den Erhalt und den Fortbestand aller hier betrachteten Sammlungen zahlreiche Frauen von großer, wenn nicht essenzieller Bedeutung waren; auch das wird in den einzelnen Kapiteln zum Ausdruck kommen.

Das Ziel der Arbeit besteht darin, mithilfe der Nachzeichnung der Aneignungs-, Übertragungs- sowie Überlieferungsgeschichte der Privatbibliotheken auch die Lebenswirklichkeit der Menschen zu rekonstruieren, die mit den Sammlungen in Verbindung stehen, und beides in einen historischen und narrativen Zusammenhang zu bringen: Welche Rolle nahmen die Sammlungen im Leben ihrer Besitzer und Besitzerinnen in ihrer Funktion als deutsch-jüdische Intellektuelle ein, wie und wohin wurden sie verlagert und welche Bedeutungszuschreibung und Rezeption erfahren die Sammlungen in ihren neuen Kontexten? Diese und daran anknüpfende Fragen sollen in der vorliegenden Arbeit beantwortet werden. Die Zuschreibung „deutsch-jüdisch“ bezieht sich im Folgenden auf die jüdische Herkunft der Bibliothekseigner, die dem deutschsprachigen Raum entstammen. Dabei wird die Bezeichnung „jüdische Bibliothek“ nicht für ausschließlich „jüdische Inhalte“ im Sinne von *Hebraica* oder *Judaica* verstanden, sondern für Sammlungen, die einen Bezug zur jüdischen Kultur herstellen.¹¹ Mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand „Privatbibliothek“ sei an dieser Stelle auf die Definition des Philologen und Historikers Wolfgang Adam verwiesen:

Mit dem Terminus Privatbibliothek wird eine Büchersammlung bezeichnet, deren Entstehung und gegebenenfalls auch Erweiterung auf die Initiative eines Einzelnen oder mehrerer Personen, die aber nicht in einem institutionell begründeten Zusammenhang

9 M. Brenner, *Jüdische Kultur*; B. Jensen, *Ein Kanon der jüdischen Renaissance*.

10 Vgl. E. Fischer, Nachwort. Büchersammlungen als Lebenszeugnisse und Erinnerungsräume, *Privatbibliotheken Jüdischer Intellektueller*, 389f.

11 Vgl. hierzu die Definition von Avriel Bar-Levav, *Libraries and the Collecting of Jewish Books*, *EJBC*.

stehen, zurückgeht, und deren Anlage entscheidend durch den Geschmack und die Auswahlpräferenz des oder der Besitzer geprägt ist. Die individuelle Initiative des oder seltener der Sammler ist das entscheidende Kriterium für die Konstitution des eigenständigen Typs der Privatbibliothek [...].¹²

Während sich die Forschung bisher vorrangig (und aus gutem Grund) dem Raub- und Zerstörungsaspekt jüdischen Buchbesitzes gewidmet hat, wurden Fragen nach den Formen und Wegen des Fortbestandes, insbesondere mit Bezug auf Privatbibliotheken bisher nur für wenige einzelne Sammlungen untersucht.¹³

Die Vielfältigkeit der Überlieferungen sowie die Wahrnehmungen der Sammlungen in all ihren Divergenzen und Gemeinsamkeiten sind dadurch bisher kaum zum Ausdruck gekommen. Durch die Gegenüberstellung der Entstehungsprozesse der Bibliotheken, aber auch der Schicksale der Büchersammlungen und ihrer Besitzer wird nicht nur ein umfassendes Bild von Translokationsprozessen materieller Kultur im Spiegel von Flucht und Emigration gezeichnet. Auch die Bedeutung deutsch-jüdischer Privatbibliotheken als bis heute weiter sichtbare Relikte des deutsch-jüdischen kulturellen Erbes wird hervorgehoben.

Die Arbeit ist in fünf Hauptkapitel gliedert, in welchen jeweils ein einzelnes Bücherschicksal im Zentrum steht. Nach der Einleitung widmet sich das zweite Kapitel der Bibliothek des Philosophen Franz Rosenzweig. Dabei wird nicht nur die Odyssee der über 3.000 Bücher von Europa nach Tunesien rekonstruiert, sondern es wird zugleich der sich darum spannende Kontext einer bisher vergessenen deutsch-jüdischen Familienbiographie nachgezeichnet. Im Fokus steht der Versuch der Witwe Franz Rosenzweigs, Edith Rosenzweig, im Zuge von Flucht und Exil die Bibliothek des deutsch-jüdischen Denkers vor ihrer Zerstörung und Auflösung zu bewahren. Während des Transportes der Sammlung nach Palästina im Mai 1940 gelangte die Sammlung durch die Kriegswirren nach Tunesien, wo sie bis heute verwahrt wird. Zur Rekonstruktion des Schicksals der Sammlung erfolgte nicht nur erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme der Inhalte der Sammlung in der Nationalbibliothek von Tunesien, sondern auch eine Rekonstruktion des Transfer-

12 W. Adam, *Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert*, IASL 1 (1990), 125.

13 Zum Raub-, Zerstörungs- und Restitutionsaspekt siehe: D. Schidorsky, *Confiscation of Libraries, Libraries & Culture* 4 (1998); E. Gallas, *Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken*; E. Adunka, *Der Raub der Bücher*; R. Dehnel (Hg.), *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut*; C. Briel, *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet*; R. Ovenden, *Bedrohte Bücher*; F. Báez, *A Universal History of the Destruction of Books*; D. Diner/G. Wunberg (Hg.), *Restitution and Memory*; J. Lillteicher, *Raub, Recht und Restitution*.

prozesses und der unterschiedlichen Akteure, die daran beteiligt waren.¹⁴ Darüber hinaus werden die Wahrnehmung und Bedeutung der Sammlung Rosenzweig in Tunis heute herausgearbeitet.

Das dritte Kapitel nimmt die Überlieferungsgeschichte der unterschiedlichen Sammlungen im Leben Lion Feuchtwangers zwischen München, Sanary-sur-Mer in Frankreich und Los Angeles in den Blick. Dabei wird zunächst der Entstehungskontext im jüdisch-orthodoxen und bibliophilen Familienumfeld Feuchtwangers im München der Jahrhundertwende beleuchtet. Daran anschließend werden die Ereignisse um den Raub der Bibliothek durch die NS-Behörden in Berlin, die Entstehung und den erneuten Verlust der Exil-Sammlung in Frankreich sowie die Rettung weniger Bücher als Ausgangspunkt der über 30.000-bändigen Bibliothek Feuchtwangers in der Villa Aurora in Kalifornien durch Auswertung bisher unveröffentlichter Quellen (u. a. Briefe von Feuchtwangers Sekretärin und langjähriger Freundin Lola Sernau) nachgezeichnet.

Der vierte Abschnitt widmet sich den Bücherwegen der Bibliothek des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig. Auch hier erfolgt zunächst eine Betrachtung des Entstehungskontextes im bibliophilen Umfeld Wiens sowie der Sammlerszene, der Zweig als leidenschaftlicher Autographen- und Büchersammler angehörte. Mit seiner Flucht aus Salzburg nach England 1934 und weiter nach Brasilien im Jahr 1940 löste Zweig sowohl die Bücher- als auch die Autographensammlung in großen Teilen auf. Der Fortbestand ohne Heimat erschien sinnlos und Zweig wollte einer gewaltsamen Entziehung zuvorkommen. Auch wenn der Verkauf nicht unter direktem Zwang oder durch finanzielle Notwendigkeit stattfand, erfolgte er vor dem Unrechtshintergrund der nationalsozialistischen Verbrechen. Das Schicksal der Bücher Zweigs wurde durch das Projekt „Stefan Zweig Digital“ sowie die einschlägige Publikation von Stephan Matthias und Oliver Matuschek bereits eingehend beleuchtet, jedoch wurde Archivmaterial aus der Nationalbibliothek Israel bisher nicht umfassend ausgewertet.¹⁵ So hat Zweig nicht nur bedeutende Korrespondenz als Vorlass der Nationalbibliothek nach Jerusalem übergeben, sondern zumindest auch einzelne Ausgaben seiner eigenen Werke dorthin übersandt, wie sich im Briefwechsel mit der Bibliothek widerspiegelt. Auch die Korrespondenz mit seinem Sammlerfreund Abraham Schwadron, der in den 1920er Jahren nach Palästina auswanderte und für die Bibliothek Jerusalem tätig war, ist mit Blick auf den Sammler Zweig und sein Umfeld aufschlussreich. Unter Einbezug dieser Materialien folgt das Kapitel den Spuren der Bücher von Österreich nach England und Brasilien

14 N. Waszek (Hg.), *Rosenzweigs Bibliothek*; ders., „Bibliothèque“, *Le dictionnaire Franz Rosenzweig*; ders./W. Fink, *Un trésor méconnu, IBLA 218* (2016).

15 S. Matthias, O. Matuschek, *Zweigs Bibliotheken*.

und nimmt hier den Versuch Zweigs in den Fokus, die Deutungshoheit über das Schicksal seiner Sammlungen zu bewahren.

Das fünfte Kapitel thematisiert die Sammlung des Germanisten Karl Wolfskehl, der die Bibliothek im Zuge seiner Flucht aus Europa an den Bibliophilen Salman Schocken veräußern musste, um sein Überleben im Exil zu sichern. Nach der Rekonstruktion des Entstehungskontextes im familiären, aber auch bibliophilen und antiquarischen Umfeld Münchens, folgt das Kapitel den verzweigten Wegen der Büchersammlung(en) Wolfskehls zwischen Deutschland, Neuseeland und Palästina/Israel. Darüber hinaus beleuchtete es den Fortbestand und die Sichtbarkeit des besonderen Büchererbes heute; im Fokus steht die Stadt München, die nicht nur für die Entstehung der Sammlung von herausragender Bedeutung war, sondern wohin die Bibliothek nach 1945 unter Bestrebung unterschiedlicher Stellen beinahe zurückgekehrt wäre – ein Vorhaben, das jedoch am Ende scheiterte. Die Umstände werden anhand von bisher unveröffentlichtem Archivmaterial nachgezeichnet.

Das sechste Kapitel widmet sich dem Schicksal der Bibliothek Jakob Wassermann. Während alle vorausgegangenen Beispiele über die Welt verstreut und höchstens in Teilen zu ihrem Entstehungskontext zurückgekehrt sind, wird die Privatbibliothek von dem in Fürth geborenen Wassermann heute nahezu vollständig in der Stadtbibliothek Nürnberg verwahrt.¹⁶ Die Sammlung wurde nach dem Tod des Schriftstellers 1934 mit seiner Villa in Altaussee versteigert und im Zuge des Besitzübergangs mit NS-Literatur vermischt. In den 1960er Jahren wurde sie in dieser Form von der Stadtbibliothek Nürnberg übernommen, wo sie sich bis heute befindet. Das Kapitel rückt die Frage in den Fokus, welche Rolle Bücher und die Bibliothek im Leben des deutsch-jüdischen Autors spielten, wie die Sammlung überliefert wurde und inwieweit die Privatbibliothek eines der erfolgreichsten Autoren der Weimarer Jahre heute in Deutschland, also ihrem Ursprungskontext nachwirkt.

In Zusammenschau dieser Bücherschicksale erfolgt eine geschichtswissenschaftliche Rekonstruktion der Überlieferungswege deutsch-jüdischer Privatbibliotheken. Der zeitliche Rahmen umfasst die Entwicklung der Sammlungen von ihrer Entstehung im Leben ihrer Besitzer bis heute. Um ein umfassendes Bild der Tradierung der Sammlungen zeichnen zu können, wurden Quellen aus deutschen, österreichischen, israelischen, belgischen, französischen, tunesischen sowie amerikanischen Archiven und Bibliotheken herangezogen und ausgewertet, die über die Wege der Sammlungen und ihren Fortbestand heute Aufschluss geben. Allein die geographische Verteilung der Sammlungen sowie der Quellen zeugt davon, wie komplex

16 Zur Stadtbibliothek Nürnberg und der Sammlung Wassermann siehe <https://www.nuernberg.de/internet/stadtbibliothek/privatbibliotheken.html> (Zugriff: 05.05.2022). An dieser Stelle danke ich Christine Sauer, Leiterin der Historisch-Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Nürnberg, für ihre Auskünfte und Unterstützung bei der Recherche.

sich die Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte der Bibliotheken gestaltet. Ausgewertet wurden unter anderem Kataloge, Bücherlisten, Selbstzeugnisse wie Briefe und Tagebücher sowie (auto)biographische Aufzeichnungen, behördliche Dokumente wie Zollunterlagen sowie sogenannte Entschädigungs- und Wiedergutmachungsakten. Für die Rezeptionsgeschichte wurden vorrangig Zeitungsberichte einbezogen. Darüber hinaus waren es vor allem die Sammlungen selbst und die darin enthaltenen Spuren wie Besitzeinträge, Widmungen, Annotationen und Exlibris, die in der Gegenüberstellung mit anderen Quellen wichtige Zeugnisse für die Überlieferungsgeschichte darstellen. Die Arbeit folgt einem verflechtungsgeschichtlichen Ansatz, der die Büchersammlungen sowohl in ihren topographischen Kontexten als auch über die mit ihnen in Verbindung stehenden Biographien untersucht.¹⁷ In der synoptischen Gegenüberstellung soll vor allem die Vielfältigkeit der Überlieferungswege, aber auch der Überlieferungsraum der Sammlungen herausgestellt und gleichzeitig jenseits des Einzelfalls eine Antwort auf die Frage gefunden werden, wie deutsch-jüdische Büchersammlungen heute als kulturelle Zeugnisse wahrgenommen werden können.¹⁸

Jüdische Privatbibliotheken im Spiegel der Forschung

Im Jahr 2011 hat der Sprachwissenschaftler Michael Studemund-Halévy in seiner Auseinandersetzung mit „sephardischen Bücherschicksalen des 17. Jahrhunderts“ auf die Bedeutung von „Sammlungen als Schlüssel zum Verständnis jüdischer Geschichte und jüdischer Kultur“¹⁹ hingewiesen. Heute, über ein Jahrzehnt später, gibt es noch immer nur eine überschaubare Anzahl an historischen Arbeiten, die sich der jüdischen Geschichte und Kultur über die Erforschung von Bibliotheken und Sammlungen annähern. Hierfür lassen sich unterschiedliche Gründe anführen: Allen voran erweist sich die Quellenlage im Kontext der jüdischen (Privat)bibliotheken häufig als komplex und lückenhaft; bisher ist eine starke Fokussierung auf Fragen nach Lese- und Schreibforschung sowie Werkentwicklung im literaturwissenschaftlichen und buchwissenschaftlichen Bereich festzustellen.²⁰ Während die

17 Zur Material Culture und Geschichtswissenschaft siehe auch P. Schorch, *Materielle Verflechtungsgeschichte*, *ZfWg* 2 (2020), 333ff.

18 Für einen umfassenden Überblick zu methodischen Annäherungen an Fragestellungen aus dem Bereich materielle Kultur siehe S. Woodward, *Material Methods*, hier insbesondere die Kapitel „Follow the things“ und „Understanding things-in-relations: surface assemblages, inventories and interviews“.

19 M. Studemund-Halévy, *Sephardische Bücherschicksale*, 69.

20 Hervorzuheben sind hier die Arbeiten von Stefan Höppner, Anke Jaspers und Andreas B. Kilcher zu Autorenbibliotheken, vgl. u. a. S. Höppner: *Bücher sammeln und schreiben, Autorschaft und*

stark von Frankreich aus geprägte Zuwendung zum Gegenstand „Autorenbibliothek“ diesen vor allem als „verlängerung des Schreibtisches“²¹ begreift, also die Sammlung in enger Abhängigkeit zum Werk des Autors untersucht, lässt sich diese Perspektive auf eine breitere biographische und historische Betrachtung jenseits der Buchwissenschaft ausweiten.²² Hierzu merkt der Kulturwissenschaftler Emile Schrijver an, dass buchwissenschaftliche Fragestellungen häufig nicht auf die Besonderheiten eingingen, die bei der Betrachtung von Büchersammlungen aus jüdischem Besitz von Notwendigkeit seien.²³ Inbesondere mit Blick auf Fragen nach dem „Gemeinsame[n] und Übergreifende[n]“²⁴ in der Geschichte, auch im translokalen und transnationalen Kontext, lassen sich anhand von Büchersammlungen wichtige Rückschlüsse auf individuelle aber auch kulturelle Zusammenhänge der jüdischen Geschichte ziehen. Nach Schrijver zeige sich die Geschichte des jüdischen Buches ebenso vielschichtig wie die Jüdische Geschichte als Ganzes.²⁵ Im Bereich der Sammlungsforschung standen in Bezug zur jüdischen Geschichte dagegen lange kunstgeschichtliche und museale Sammlungen im Fokus.²⁶ Bibliotheken wiederum wurden vorrangig im institutionellen Kontext und, wie bereits erwähnt, mit Fokussierung auf den Zerstörungs- und Raubaspekt untersucht.²⁷ Eine Auswahl der wenigen, wenn auch umso wichtigeren Einzeluntersuchungen, die sich mit der Rekonstruktion jüdischer Privatbibliotheken befassen und für die vorliegende Arbeit eine wichtige Grundlage darstellen, werden im Folgenden hervorgehoben: Wie vielschichtig die Schicksale und Überlieferungskontexte deutsch-jüdischer Privatbibliotheken im 20. Jahrhundert sein konnten, zeigt der 2008 von Ines Sonder und Karin Bürger herausgegebene Sammelband *„Wie würde ich ohne Bücher leben*

Bibliothek, 14–22; A. Jaspers, A. B. Kilcher, *Randkulturen*; vgl. auch A. Assmann/Monika Gomille u. a., *Sammler – Bibliophile – Exzentriker*, 7; K. Pomian, „Sammlungen“, 107ff.

21 O. Belin/C. Mayaux u. a., *Bibliothèques d'écrivains*, IX.

22 Siehe hierzu die richtungsweisende Arbeit *Bibliothèques d'écrivains* hg. von Paolo D'Iorio und Daniel Ferrer.

23 E. G. L. Schrijver, Introduction, *EJBC*; ders., *Jewish Book Culture Since the Inventing of Printing*, 291ff.

24 J. Rüsen, *Was ist Geschichtskultur*, 5.

25 E. G. L. Schrijver, Introduction, *EJBC*.

26 Zu jüdischen Kunstsammlungen, -sammlern, und -händlern siehe u.a.: I. Rotermund-Reynard, Erinnerung an eine Sammlung, 151ff, <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783112423042-012/html> (Zugriff am 02.05.2022); O. Dascher, *Alfred Flechtheim*; A. Pophanken/F. Billeter, *Die Moderne und ihre Sammler*; E. Brockhoff/ F. Kiermeier, *Gesammelt, gehandelt, geraubt*; S. Kuhrau, *Der Kunstsammler im Kaiserreich*; O. Lohr/B. Purin (Hg.), *Jüdisches Kulturgut*.

27 Wie Ernst Fischer herausstellt, sind jedoch auch Fragen zum Thema NS-Bücherraub nicht umfassend beforscht, wie etwa das Schicksal von Büchersammlern und ihren Sammlungen, die nicht ins Exil gingen. Vgl. E. Fischer, Buchbesitz und Lesen im Exil, *Geschichte des deutschen Buchhandels*, Bd. 3,2, 1092.

und arbeiten können?“ *Privatbibliotheken jüdischer Intellektueller im 20. Jahrhundert*.²⁸ Die darin porträtierten 18 Büchersammlungen männlicher und weiblicher jüdischer Intellektueller vermitteln einen Eindruck, auf welchen unterschiedlichen Wegen und unter welchen Umständen privater Buchbesitz überliefert wurde. Wie der Buchwissenschaftler Ernst Fischer im Nachwort des Bandes in Bezug auf die Aussagekraft dieser Sammlungen hinweist, fungieren Privatbibliotheken nicht nur als „autobiographisches Dokument“ sondern auch als „überpersönliches Zeugnis ihrer Epoche“.²⁹ Zudem wurde die Bedeutung von Sammlungen für die Exilforschung durch wichtige Untersuchungen hervorgehoben.³⁰ Dass bisher jedoch nur wenige Monographien zu einzelnen Sammlungen erschienen sind, zeigt jedoch, dass viele Sammlungs- und Bücherschicksale bisher nur oberflächlich erforscht wurden. In einer der ersten Einzeluntersuchungen widmete sich Volker Dahm bereits in den späten 1970er Jahren im Rahmen seiner umfassenden Studie über den Philanthropen und Geschäftsmann Salman Schocken auch dessen Bibliothek.³¹ Daran anknüpfend sind zahlreiche weitere vertiefende Untersuchungen um die Ausnahmesammlung Schockens entstanden. So beschäftigte sich die Historikerin Stefanie Mahrer mit der Rettung der Bibliothek Schockens nach Jerusalem und verwies in diesem Zusammenhang auch auf das Desiderat im Hinblick auf die Überlieferung jüdischer Privatbibliotheken:

The rescue of precious and important private Hebrew book collections before they were looted by the Nazis has thus far remained in the shadows. This was probably because there are not many such collections, and – as always – because of the difficulty of finding sources that shed light on these stories.³²

Das Zitat unterstreicht zum einen die bisher vernachlässigte Auseinandersetzung mit dem Schicksal von Privatbibliotheken und zum anderen die komplexe Quellenlage, die mit deren Rekonstruktion im Zusammenhang steht. Caroline Jessen hat mit ihrer Monographie *Der Sammler Karl Wolfskehl* (2018) aufgezeigt, wie durch die Herausstellung einzelner besonderer Inhalte und Sammlungsteile ein

28 Sonder u. a., *Privatbibliotheken jüdischer Intellektueller*.

29 Ebd., Nachwort. Büchersammlungen als Lebenszeugnisse, 389f.

30 C.-D. Krohn, L. Winckler, *Bibliotheken und Sammlungen im Exil*; C. Jessen, *Kanon im Exil*.

31 V. Dahm, *Das jüdische Buch im Dritten Reich*; Salman Schocken und seine Ausnahmestellung als Sammler ist für die hier behandelten Beispiele von Bedeutung, da Schocken nicht nur etwa die Bibliothek Karl Wolfskehls erwarb und damit rettete, sondern sich auch für die Rückführung der Bibliothek Franz Rosenzweigs aus Tunis einsetzte. Vgl. dazu Kapitel 2 und Kapitel 5.

32 Der Ausdruck „Hebrew book collections“ ist hier im Sinne von Sammlungen jüdischer Besitzer zu verstehen, da er sich nicht nur auf Sammlungen von Hebraica und Judaica bezieht; vgl. Stefanie Mahrer, *The Schocken Library, Naharaim 1–2* (2015), 22; siehe auch dies., *Salman Schocken*.

umfassendes Bild von der Zusammensetzung und Überlieferungsgeschichte von Privatbibliotheken gezeichnet werden kann.³³ Die Arbeit von Caroline Jessen ist ein wichtiges Fundament für die vorliegende Betrachtung, die das Beispiel der Bibliothek von Karl Wolfskehl mit Fokus auf die komplexe Überlieferungsgeschichte zwischen Deutschland, Israel und Neuseeland beleuchtet. Einen nicht weniger wichtigen Impuls für die vorliegende Untersuchung gab der von Norbert Waszek herausgegebene Katalog der Bibliothek des Philosophen Franz Rosenzweig.³⁴ Die lange in Vergessenheit geratene Geschichte, die durch den Katalog wieder offengelegt wurde, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit erstmals umfassend rekonstruiert werden.

Ferner waren die grundlegenden Arbeiten von Oliver Matuschek und Stephan Matthias ein wichtiger Ausgangspunkt sowohl für die Biographie³⁵ als auch für die Sammlung Stefan Zweigs.³⁶ Darüber hinaus seien die Arbeiten von Marje Schuetze-Coburn,³⁷ Michael Meyer, Anne Clara Schenderlein³⁸ sowie Roland Jaeger³⁹ mit Bezug auf die Erforschung der Sammlung Lion Feuchtwangers hervorgehoben, deren Ergebnisse in diese Untersuchung eingeflossen sind sowie erweitert und fortgedacht wurden. Die Bibliothek Jakob Wassermanns wird in der vorliegenden Arbeit erstmals in ihrer Überlieferungsgeschichte rekonstruiert.⁴⁰

Mit Blick auf die Erforschung von buchgeschichtlichen Zusammenhängen im Bereich der jüdischen Geschichte seien an dieser Stelle noch die Arbeiten von Joshua Teplitsky zur Bibliothek David Oppenheimers,⁴¹ Andreas Lehnardts Studie zu Judaica und Hebraica der Johannes Gutenberg-Universität Mainz⁴² sowie Markus Kirchhoffs grundlegende Arbeit *Häuser des Buches. Bilder Jüdischer Bibliotheken*, hervorgehoben, die wichtige Impulse für eine Auseinandersetzung mit dem Thema

33 C. Jessen, *Der Sammler Karl Wolfskehl*; C. Jessen/J. Schneidawind, *Bücherspuren: Karl Wolfskehls deutsch-jüdische Bibliothek, Münchner Beiträge 2* (2019).

34 Waszek, *Rosenzweigs Bibliothek*.

35 O. Matuschek, *Drei Leben*.

36 Matthias/Matuschek, *Zweigs Bibliotheken*; Matuschek, *Ich kenne den Zauber der Schrift*.

37 M. Schuetze-Coburn, *Privatbibliothek*; B. Dotson/M. Schuetze-Coburn u. a., *Against the Eternal Yesterday*.

38 M. Meyer, A. C. Schenderlein, *Lion Feuchtwanger*.

39 R. Jaeger, *Lion Feuchtwanger als Büchersammler, AdA 5* (1998), A330–A340; siehe auch D. Fechner, *Die Bibliotheken Lion Feuchtwangers, Marginalien 1* (1984), 23–28.

40 J. Schneidawind, *Unliebsame Neuzugänge*, <https://mimeo.dubnow.de/unliebsame-neuzugaenge/> (Zugriff: 04.05.2022).

41 J. Teplitsky, *Prince of the Press*.

42 A. Lehnardt, *Die jüdische Bibliothek*; ebenfalls erwähnt sei die Studie Martin Schumachers zu Büchern und Bibliotheken jüdischer Rechtsanwälte nach 1933: M. Schumacher, *Bücher und Bibliotheken jüdischer Rechtsanwälte nach 1933*.

gaben.⁴³ Der dritte Teil der *Geschichte des deutschen Buchhandels*, welchen Ernst Fischer 2021 vorgelegt hat, wie auch seine vorausgegangenen Arbeiten zum Buch- und Antiquariatshandel sowie zu Exilbibliotheken, waren wichtiger Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die buchhistorischen Aspekte der vorliegenden Untersuchung.⁴⁴ Einen wichtigen Beitrag mit Blick auf das Schicksal jüdischer Kulturgüter nach 1945 leistete der Sammelband *Contested Heritage: Jewish Cultural Property after 1945* (2020), der mit Fragen um Translokation, Restitution und den Umgang mit Kulturgütern aus jüdischem Kontext ein bisher wenig beleuchtetes Themenfeld in den Fokus rückt.⁴⁵

Ansätze für die Rekonstruktion von Sammlungen

Fragen nach der Verlagerung materieller Kultur haben in den letzten Jahren in unterschiedlichen Disziplinen und Forschungsfeldern zunehmend Aufmerksamkeit erfahren. Nicht zuletzt die aktuelle Debatte über den Umgang mit „kolonialem Erbe“ hat Fragen nach Provenienz und Erwerbungsweegen von Kunst- und Kulturobjekten erneut ins Zentrum zahlreicher Diskussionen gerückt.⁴⁶ Der interdisziplinäre Forschungsbereich der *Material Culture Studies* hat in seiner Auseinandersetzung mit Objekten einen Ansatz geschaffen, der auch in der Geschichte zunehmend Beachtung findet.⁴⁷ Lange war die Beschäftigung mit materieller Kultur sowie mit Fragen um ihre Herkunft und Mobilität vor allem in der Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte vorherrschend. Mit seiner viel beachteten Arbeit *The Social Life of Things* (1986) hat der Ethnologe Arjun Appadurai die Fragen nach der Objektbedeutung und den Objektwegen in zahlreiche Disziplinen und Forschungsfelder getragen.⁴⁸ Nach Appadurai müsse man den Objekten selbst

43 M. Kirchhoff, *Häuser des Buches*.

44 Fischer, *Geschichte des deutschen Buchhandels*, Bde. 3,1–3; siehe auch Reinhard Wittmanns grundlegende Arbeiten zur Geschichte des Buchhandels, die ebenfalls wichtiger Ausgangspunkt für diese Untersuchung waren: R. Wittmann, *Hundert Jahre Buchkultur in München*; ders., *Geschichte des deutschen Buchhandels*; ders., *Münchens Jüdische Antiquariate – Glanz und Zerstörung*, *Münchner Beiträge* 2 (2009).

45 E. Gallas/Y. Weiss u. a., *Contested Heritage*.

46 B. Savoy, *Die Provenienz der Kultur*; dies., *Afrikas Kampf um seine Kunst*; T. Sandkühler/A. Epple/J. Zimmerer, *Geschichtskultur durch Restitution*.

47 H. Kalthoff/T. Kress u. a., Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft, 25; zur Material Culture im globalgeschichtlichen Kontext siehe: G. Riello, The “Material Turn” in World and Global History, *J. World. Hist.*, 33 (2022), 193–232.

48 A. Appadurai, *The Social Life of Things*; mit Blick auf den Bedeutungswandel von Objekten ist auf die Arbeit von Nicholas Thomas zu verweisen, der mit seinem Konzept der „Entangled Objects“ die wandelbare, historisch bedingte Verwendung von materiellen Objekten herausstellt: N. Tho-

folgen, um deren Bedeutung und Wert zu erfahren, da diese in ihren Formen, ihrer Verwendung und in ihren Wegen eingeschrieben seien.⁴⁹ Der Kulturanthropologe Igor Kopytoff wiederum hat sich der Frage nach Objektwegen über den Ansatz der „Objektbiographie“ genähert. In *The cultural biography of things* (1986) spricht er den Dingen eine Biographie zu, die wie menschliche Biographien von ihrem kulturellen Kontext geprägt sind.⁵⁰ Um jedoch gerade die komplexen und manchmal verschlungenen Formen von Mobilität von Dingen herauszustellen, führte Hans Peter Hahn gemeinsam mit Hadas Weiss das Konzept des „Itinerars“ ein.⁵¹ Im Gegensatz zu der häufig auf lineare Abläufe ausgerichteten Idee der Objektbiographie, ermögliche das Konzept des Itinerars als einer Art Routenplan, die Abbildbarkeit der nicht geradlinig verlaufenden Wege von Objekten, so Hahn: „Itineraries describe pathways that do not lead directly to a given goal, but take an irregular and convoluted course with a multitude of meanderings.“⁵² Nach Hahn liege die Leistungsfähigkeit dieses Begriffs im sensiblen Nachzeichnen komplexer Wege durch Raum und Zeit.⁵³ Im Bereich der Geschichtswissenschaft sind bisher wenige Arbeiten entstanden, die auf dem Itinerar-Ansatz fußen. Erwähnt sei Kim Siebenhüners Untersuchung zur Geschichte der globalen Zirkulation von Juwelen.⁵⁴ Viel beachtete aktuellere historische Arbeiten wie etwa Götz Alys Monographie über die Herkunft eines im Berliner Humboldt Forum ausgestellten Luf-Bootes⁵⁵ zeigen jedoch, wie vielversprechend die Rekonstruktion von Objektwegen – auch jenseits des Itinerar-Begriffes – für historische Fragestellungen sein kann. Anhand der Nachverfolgung der Wegmarken und Besitzübergänge lässt sich materielle Kultur

mas, *Entangled Objects*; für die Auseinandersetzung mit Objekten in der Kunstgeschichte siehe: K. Schankweiler/A. S. Messner u. a., *Reading Objects in the Contact Zone*; N. Henning, *Lebensgeschichte in Objekten*; zum Objekt in der Literaturgeschichte siehe u. a.: M. Niehaus, *Das Buch der wandernden Dinge*.

49 Appadurai, *The Social Life of Things*, 5.

50 Kopytoff, *The Cultural Biography of Things*; zum Konzept der Objektbiographie siehe auch: D. Boschung/P. A. Kreuz u. a., *Biography of Objects*; der Soziologe Bruno Latour entwickelte das Konzept der Objektbiographie in Verknüpfung mit der Akteur-Netzwerk-Theorie weiter, indem er Menschen und Dinge in ihrer „agency“ gleichwertig auffasst: B. Latour, *Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*; Diese Gleichwertung stößt in der historischen Forschung an ihre Grenzen, da der Wirkungsmacht Latours vor allem auf der Ebene des Sozialen verstanden wird. Zur Einordnung und Kritik vgl. C. Antenhofer, *Die Akteur-Netzwerk-Theorie*, 67ff.

51 H. P. Hahn/H. Weiss, Introduction: Biographies, travels, and itineraries of things, 1ff; siehe hierzu auch: K. Siebenhüner, *Die Mobilität der Dinge*, 39ff.

52 Hahn/Weiss, Introduction: Biographies, travels and itineraries of things, 8.

53 Hahn, *Dinge sind Fragmente und Assemblagen*, 11ff.

54 Siebenhüner, *Die Spur der Juwelen*; siehe auch: N. Safier, *Measuring the New World*; ders., *Global Knowledge on the Move*, *Isis* 101 (2010), 133ff.

55 G. Aly, *Das Prachtboot*.

erst richtig in den historischen und räumlichen Kontext einordnen.⁵⁶ Wenn die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy etwa betont, wie die Dinge über ihre „Rückverfolgbarkeit“ („traceability“) weit mehr „über Europa und die Welt“ erzählen als über die Objekte allein,⁵⁷ so lässt sich dieser Ansatz auch auf Fragen nach dem deutsch-jüdischen Buchbesitz übertragen. Die Fragen nach der Herkunft und der Wege materieller Kultur sind nicht nur im Kontext von Restitution sinnvoll, sondern auch um die darumliegenden historischen Zusammenhänge zu rekonstruieren und einzuordnen. Dies gilt auch für die Überlieferungsgeschichte von Privatbibliotheken. Insbesondere bei der Auseinandersetzung mit ganzen Sammlungen und nicht nur mit einzelnen Objekten, erweist sich die Fokussierung auf „Routen“ oder „Itinerare“ als fruchtbar, da sich hier sammlungsgeschichtliche Zusammenhänge wie etwa Besitzübergänge und Translokation von Sammlungsteilen sichtbar machen lassen. Mit Blick auf Fragen nach der Mobilität sind Bibliotheken hauptsächlich in ihren Einzelobjekten erforscht worden.⁵⁸ In diesem Zusammenhang und in Anlehnung an das zuvor bereits beschriebene Konzept der Objektbiographie hat sich der Ansatz der „Biographie des Buches“ entwickelt.⁵⁹ Aber auch hier gilt: Während sich der Biographie-Ansatz für die inhaltliche Erschließung eignet, stößt man jedoch bei der Auseinandersetzung mit ganzen Sammlungen schnell an Grenzen, da jedes *einzelne* Exemplar eine *eigene* Biographie aufweist. Hingegen erweist sich das im Rahmen der Sammlungstheorie und Museumswissenschaft eingeführte Konzept des „Semiophor“ von Kryzstof Pomian für die Auseinandersetzung mit Bibliotheken als ergiebig.⁶⁰ Der Begriff „Semiophor“, der Objekte als Zeichenträger versteht, deren Bedeutungszuschreibung sich durch Transferprozesse und den Wandel von Kontexten ändert, ist sowohl auf Einzelobjekte als auch auf ganze Sammlungen- und Sammlungsteile übertragbar.⁶¹ Wie Caroline Jessen in ihrer Arbeit *Kanon im Exil* gezeigt hat, in welcher sie Schicksalen deutsch-jüdischer Bücher und Bibliotheken in Palästina/Israel nachspürt, ändern sich die Sammlungen nicht nur in ihrer

56 Vgl. hierzu auch S. Gaber/ S. Höppner, S. Hundehege (Hg.), *Provenienz. Materialgeschichte(n) der Literatur*.

57 Savoy, Was unsere Museen nicht erzählen, <https://monde-diplomatique.de/artikel/15437994> (Zugriff: 20.08.2021).

58 R. Myers/M. Harris u. a., *Books on the move*; verwiesen sei an dieser Stelle auf das an der Columbia University New York angesiedelte Projekt „footprints. Jewish books through time and place“ welches die Wege frühneuzeitlicher Judaica und Hebraica in einer Datenbank sammelt und über virtuelle Karten sichtbar macht: <https://footprints.ctl.columbia.edu> (Zugriff: 02.05.2022); siehe in diesem Zusammenhang auch das Projekt „Manuscript Hunters“ am Institut für den Nahen und Mittleren Osten an der LMU, https://www.naher-osten.uni-muenchen.de/studium_lehre/manuscript_hunters/index.html (Zugriff: 02.05.2022).

59 U. Gleixner/C. Baum/J. Münkner u. a. (Hg.), *Biographien des Buches*.

60 Pomian, Vom Sammeln.

61 Zum Konzept der Semiophoren siehe auch: S. Samida, *Semiophoren*, 249ff.

materiellen Zusammensetzung, sondern auch in ihrer Funktion, Wahrnehmung und Rezeption.⁶² Wie komplex die Wege und Formen der Transferprozesse sein können, wie sich Zuschreibungen mit ihnen verändern, wie Sammlungen heute in den unterschiedlichen Kontexten als Überlieferungsräume wahrgenommen und reflektiert werden, all das wird anhand der folgenden Schicksale zwischen Europa, Ozeanien, Amerika, Asien und Nordafrika aufgezeigt.

⁶² Jessen, *Kanon im Exil*.; siehe auch: dies., *Affirming Ownership, Obscuring Provenance*.